Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 158. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 16. Juni 1879. (Benno.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Dank dem Walten der göttlichen Vorsehung ist es Uns vergönnt gewesen, am 11. Juni das 50jährige Jubiläum Unsrer Vermählung zu begehen und dabei zu beobachten, wie dieser Tag Unsrer persönlichen Erinnerungen sich im ganzen Deutschen Vaterlande und weit hinaus über dessen Grenzen, wo Deutsche beisammen weilen, zu einem Festtage von allgemeiner Bedeutung gestaltet hat. Mehr als je ist Uns kund geworden, von welcher Liebe und Anhänglichkeit das Deutsche Volk für seinen Kaiser und dessen Haus erfüllt ist. Die beglückwünschenden Huldigungen in der Form von inhaltsreichen Zuschriften, telegraphischen Grüßen, freudigen Festspielen, poetischen und künstlerischen Widmungen, duftigen Blumenspenden 2c. wuchsen zu einer volksthümlichen Bewegung an, welche nicht ohne tiefen Eindruck auf Uns geblieben ist. Indeß nicht hierauf allein hat sich die Befriedigung Unsres Gemüths beschränken dürfen; es ist vielmehr auch in andern höchst würdigen Erscheinungen ein erfreuliches Verständniß für Unser innerstes Empfinden zu Tage getreten. Eingedenk des in bedrängten Zeiten mehr und mehr steigenden Bedürfnisses nach energischem hülfereichenden Wirken hat man dem Gedanken Raum gegeben, Unser Jubiläum zum Anlaß zu nehmen, um ein über das gesammte Reich sich erstreckendes Netz von Stiftungen zu mannigfaltigen, dauernden Zwecken der Humanität zu begründen. Wir fühlen Uns gedrungen, auch an dieser Stelle zu versichern, daß hierdurch mit besonderer Wärme von Uns gehegte Wünsche ihre Erfüllung erhalten haben. In welchem Maße und in welcher Weise sich aber auch die Theilnahme an Unserm Jubeltag geltend gemacht hat — Wir wollen Allen, den Nahen wie den Fernen, für ihre Aufmerksamkeiten danken, und beauftragen Sie daher, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 13. Juni 1879.

Wilhelm. **Augusta.**

An den Reichskanzler.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 14. Juni. Es gibt kein Land in der civilisirten Welt, in welchem man sich um auswärtige Angelegenheiten so wenig kümmert, als im deutschen Reiche. Artikel, welche die Zeitungen über dieses Thema bringen, werden meist nicht gelesen, und im Parlament wünscht man nichts darüber zu hören. Gelegentlich unseres Vertrages mit den „glücklichen Samoanern" erinnerte gestern Herr v. Schorlemer daran, wie August Reichensperger wiederholt die Vorlage von diplomatischen Aktenstücken, sowie es ringsum bei unsern Nachbarn mit Ausnahme der Russen Sitte ist, verlangt hätte, daß er aber in diesem seinem Bestreben nicht nur von der Regierung, sondern auch von allen Parteien im Reichstage im Stiche gelassen worden sei. Hätten Herr Windthorst und Herr Jörg nicht seiner Zeit die Besprechung der orientalischen Frage, die unserer Beziehungen zu Frankreich 2c. angeregt, im Reichstage würde vielleicht bis heute noch kein Wort über diese nicht minder wichtigen, weil über Krieg und Frieden entscheidenden Fragen verlautet haben. Der „liberale" Deutsche, welcher nicht an die göttliche Vorsehung in der Weltgeschichte glauben mag, hatte sich bisher eine irdische Vorsehung geschaffen: es war der Reichskanzler, dem Alles gutgeheißen wurde, was nur immer er in der diplomatischen Leitung des Reiches unternahm. Dieser Glaube verläßt die inzwischen etwas „oppositionell" gewordenen „Liberalen" auch heute noch nicht; der „kalte Wasserstrahl", der aus dem hiesigen Auswärtigen Amte nach dem heißen Aegypten gesandt worden ist, hat vielmehr die alten Sympathien dieser Herren für die Politik des Kanzlers wieder an die Oberfläche gebracht. Ihre Blätter besprechen deshalb mit Beharrlichkeit die „ägyptische Frage und zwar in einer Weise, gegen die wir in etwa protestiren müssen. Der „Börsen-Courier" gibt nämlich (im wesentlichen Einverständniß mit anderen Blättern) als Grund zur deutschen Intervention in Kairo folgende zwei Gründe an: 1) sei durch die länger anhaltende Krisis im Lande des Khedive das vielfach in ägypischen Papieren angelegte Capital des in Paris wohnenden (jüdischen) Banquiers v. Erlanger bedroht, Herr v. E. aber sei ein Deutscher, 2) habe Deutschland der Welt zeigen wollen, daß es trotz seiner Lage im Innern nach wie vor die erste Rolle in Europa spiele. — Ich lasse es dahingestellt sein, ob das bedrohte Capital eines im Auslande lebenden einzelnen Deutschen für Diejenigen ein Motiv zu einem eventuellen deutschen Kriege bilden kann, welche vor acht Jahren, bei der Einnahme Roms nicht eine Intervention Deutschlands zu Gunsten idealer Interessen fünfzehn Millionen Deutscher, die allerdings keine Juden, sondern nur Katholiken waren, wollten. Und dagegen muß ich mich ganz entschieden erklären, daß wir etwa blos zur Befriedigung unseres Ehrgeizes die Schatten des Krieges heraufbeschwören sollten. Dazu sind wir einfach zu arm. Die Ehrsucht unserer „Liberalen" wäre auch schwer zu befriedigen. Der oben citirte „Börs.-Cour." plaudert nämlich etwas gar zu unverfroren aus der Schule, wenn er am Schlusse seines betreffenden Artikels sagt, Deutschland hätte überhaupt alles Interesse daran, eine Machtstellung im mittelländischen Meere zu gewinnen, obgleich es „in seinen jetzigen unnatürlichen Grenzen noch nicht selbst bis ans Mittelmeer reicht!" „In seinen jetzigen unnatürlichen Grenzen!" Das „Natürliche" wäre also die Eroberung Deutsch-Oesterreichs! Bisher wurde es immer als ein „ultramontaner Kunstgriff" bezeichnet, wenn man von unserer Seite behauptete, daß die Nationalliberalen eine solche „Mehrung des Reichs" erstrebten, und nun gestehen es die Herren mit der größten Ungenirtheit selber zu! Das Geständniß soll in unserm Stammbuch bleiben, während die annexionslustigen „Liberalen" inzwischen einmal ausrechnen mögen, was uns die Erwerbung Deutsch-Oesterreichs, ohne welches das neue Reich allerdings nicht die Grenzen des alten besitzt, aber auch nicht zu besitzen braucht, an Gut- und Blutsteuer kosten würde! — Der Reichstag ist heute wiederum nicht zur Weiterberathung des Zoll-Tarifes gekommen. Man verhandelte über die Verwaltungsreform in Elsaß-Lothringen noch drei Stunden lang und eine Stunde über den Gesetzentwurf betreffend die „Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs". Der letzterwähnte Entwurf wurde noch in eine neu zu bildende Commission verwiesen. Während der Sitzung hielten einzelne Gruppen in separaten Zimmern Besprechung über einige Schutz- und Finanzzölle ab. — Wie ich Ihnen durch den Telegraphen meldete, hat die Tabakcommission heute Morgen vor der Plenarsitzung die von der Regierung vorgeschlagene Licenzsteuer für Tabakhändler abgelehnt. Nicht ein einziges Commissionsmitglied erklärte sich für die Regierungsvorlage. Dieser Beschluß dürfte in der Commission auch in zweiter Lesung sowie im Plenum aufrecht erhalten bleiben. Interessant war eine Erklärung des badischen Ministers Turban, wonach seine Regierung die Licenzsteuer an sich, als eine Vorbereitungsmaßregel zum Monopol, nicht gewollt, sie aber wegen des erhofften financiellen Ertrages acceptirt hätte. — Ein rheinisches Blatt meldet, daß das Mitglied der Centrumsfraction, Herr Kreisrichter Grütering in Wesel, zum Landgerichtsrath an das Landgericht zu Hagen berufen sei. Eine solche Beförderung hätte allerdings Herr G. als langjähriger Schriftführer im Abgeordnetenhause verdient; er ist aber nur zum Amtsrichter beim Amtsgericht in Hagen ernannt.

L **Berlin**, 15. Juni. Die Centrumsfraction hielt heute eine mehrstündige Fractionssitzung ab, in welcher die wichtige Frage der constitutionellen und föderativen Garantien berathen wurde. Da die „liberalen" Blätter seit Wochen versichern, daß in dieser Beziehung das Centrum „gespalten" sei, so ist es nicht überflüssig, mitzutheilen, daß in allen Hauptfragen die vollständige Einstimmigkeit unter sämmtlichen Rednern herrschte. Ein Beschluß der Fraction in der fraglichen Angelegenheit wird selbstverständlich erst gefaßt werden können, wenn die Garantiefrage in der Tarifcommission erledigt sein wird.

— In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats wurde Hr. Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck einstimmig zum Vertreter Berlin's im Herrenhause gewählt.

— In letzter Zeit sind in liberalen Blättern die wunderlichsten Combinationen an die andern Leuten sehr verständliche und verständige Haltung des Centrums geknüpft worden. Bald sollen die Verhandlungen mit Rom gescheitert, und darum soll der Abg. Windthorst sich veranlaßt gefühlt haben, bei der neulichen Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle die Regierung an die Beilegung des Culturkampfes zu mahnen, bald soll mit dem Wiedereintritt gewisser Abgeordneten in die Fraktion deren Haltung verändert worden sein, bald sollen Differenzen zwischen den Führern selbst bestehen. Wenn es noch eines Wortes der Widerlegung gegenüber solchen müßigen Erfindungen bedarf, so sei hiermit constatirt, daß der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst bei seinem neulichen Wiedereintritt in den Reichstag die bisherige Gesammthaltung des Centrums und insbesondere das entschiedene Auftreten des Abg. Windthorst gelegentlich der Berathung der Gewerbeordnungsnovelle ausdrücklich gebilligt hat.

— Im Bundesrath wird laut Telegramm der „Frkf. Ztg." zum Gütertarif-Entwurf von Sachsen ein Antrag eingebracht: daß Erhöhung und Herabsetzung der Normalsätze nicht vom Bundesrath, sondern von den Einzelstaaten getroffen werden. Württemberg ist der Ansicht, daß das Güter-Tarif-Gesetz gegen die Verfassung verstoße.

* **Beuthen**, 14. Juni. Der „Schles. Vztg." wird geschrieben: „Die Schulschwestern, die verdienstvollen Leiterinnen unserer am 1. April d. J. aufgelösten katholischen höheren Töchterschule, hatten seit April ihre Thätigkeit auf die Leitung der Spielschule und Ertheilung des Industrieunterrichtes beschränkt und hofften auf diese Weise ihr Hierbleiben zu ermöglichen. Da erhielten sie den Befehl, am 29. Mai ihr Asyl zu verlassen, widrigenfalls Gewalt angewendet werden müßte. Jedoch gelang es in Folge der persönlichen Bemühung des Herrn N., vom Herrn Regierungspräsidenten eine zehntägige Frist zu erbitten. Wie ich höre, sind weitere in Berlin gemachte Bemühungen von dem Erfolge gekrönt worden, daß die ehrwürdigen Schulschwestern, deren einige schon abgereist sind, bis auf Weiteres hier verbleiben können, aber jeder Berufsthätigkeit sich zu enthalten haben." Ein derartiger „Erfolg" kann die Beuthener Katholiken keineswegs zufriedenstellen.

* **Aus Sachsen**, 14. Juni. Ueber die sächsischen Conservativen scheint ein besserer Geist gekommen zu sein, als ihn der culturkämpferische Graf Bethusy-Huc mit seinem Anhange pflegt. Während bisher die Mehrzahl der sächsischen Conservativen der sog. Deutschen Reichspartei sich angeschlossen hatte, plaidirt jetzt das gelesenste Blatt des Landes, welches die conservativen Interessen stets eifrig gefördert hat, die „Dresdener Nachr.", energisch für das Verlassen der Bethusy-Huc'schen kirchenpolitischen Kriegspfade. Angesichts der veränderten Parteigruppirung im Reichstage schreibt das Blatt: „Der Culturkampf hat das Centrum zu Männern herangezogen; sie können es nicht bei den tapferen Worten bewenden lassen. Es wird sich fragen, ob für die sächsischen Conservativen noch länger Platz ist bei jenen Junkern, deren Ideal nicht über den Polizeistaat hinausgeht, bei jenen sogenannten Freiconservativen, die schlimmer als die Nationalliberalen an der Herbeiführung des preußischen Einheitsstaates gearbeitet haben."

* **Linz**, 14. Juni. Ein hiesiger katholischer Geistlicher, der voriges Jahr seiner Militärpflicht als Einjährig-

---

17

L. Verschiedene Wege.

Seiner Fessel ledig, kam das lang zurückgedämmte Gefühl über sie mit wilder Macht. Sie wehrte demselben nicht mehr — tosend schlugen die Wogen der Leidenschaft über ihrem Kopfe zusammen, und mit einem nie gekannten Entzücken ließen sich ihre Gedanken von diesen raschen Wellen tragen. Sie vergaß darüber selbst Hermanns Schmerz oder begrüßte ihn gar als die Asche, aus der, dem Phönix gleich, die neue Liebe zu ihr erstehen sollte. — Aus diesem Gedankenfluge schreckte Hedwig plötzlich auf durch die ringsumher eintretende Stille. In der That, die Orgel war verstummt, die h. Messe beendet, die andächtige Menge schon ziemlich vermindert, eine Wahrnehmung, die sie wirklich bestürzte. Wenigstens für einen Moment erfüllte sie heiße Scham. Welch ein Erstlingsopfer hatte sie denn in dem neuen Jahr Gott dargebracht. Warum, wozu war sie hierher gekommen?

Schnell wie der Vorwurf erwacht, schwand er indeß; nur wenig Secunden lebte die flüchtige Reue und war bereits von neuen Gedanken verdrängt, sobald Hedwig, sich der hinausströmenden Menge anschließend, den freien Platz vor der Kirche gewann. Dort aus dem Gedränge gelöst, wollte sie eben in die nächstgelegene Straße einbiegen, als eine wohlbekannte Stimme ihr den Morgengruß bot. Die Stimme ließ sie erbeben. Jäh sich umwendend, erblickte sie Hermann. Ein Freudenstrahl brach aus ihren Augen. „O, Hermann, Du bist's!"

„Ich habe Dich hier erwartet," — antwortete er rasch — „denn nach der treuen Schwesterliebe, die Du mir gestern bewährt, mochte ich nicht ohne Abschied von Dir scheiden." Noch sprechend, lenkte er in den schönen Höhenweg ein, der etwas tiefer als die Kirche gelegen, an dieser vorüber der unten im Thal brausenden Aar entlang führt.

Ohne zu sprechen, schritt sie an seiner Seite den menschenleeren Weg dahin. Morgendämmerung lag rings umher noch über der Erde, doch brach das helle Tageslicht sich bereits siegreich Bahn. Immer deutlicher trat die wunderbare Landschaft, die sich an diesem Punkte in hoher Schönheit dem entzückten Auge darbietet, aus dem Nebel hervor. Aber Hedwig sah nichts davon, sie hörte nur auf seine Worte, die in der Morgenstille so deutlich klangen und ihr so tief ins Herz schnitten. Sie mußte alle Selbstbeherrschung aufbieten, um sagen zu können: „Wie seltsam Du sprichst, Hermann? Was redest Du von Scheiden— Du willst doch nicht schon fort?"

„Doch, noch in dieser Stunde; ich könnte es nicht ertragen, Regine noch einmal zu begegnen. Erweise mir deshalb die Güte, meine rasche Abreise bei Deinem Vater zu entschuldigen, so gut Du kannst — gleichviel mit was — ersinne irgend eine Fabel. Und nun, leb wohl, Kind, hab Dank für alle Deine Güte!"

Sie hielt die Hand fest, die er ihr bot. „Bleibe bei uns," — bat sie leise — „o bleibe doch!"

„Unmöglich, Hedwig — keine Macht der Erde vermöchte mich länger hier zu halten. Ich muß mich selbst wiederfinden, und dies werde ich erst vermögen, wenn ich fern bin von dieser Stätte, wo das Glück meines Lebens für immer zu Grunde ging."

Matt gab sie seine Hand frei; sie konnte ihn nicht halten; nur zu klar sah sie das ein — sie war ja für ihn eine Null — Nichts! — „Nun wohl, so gehe," erwiderte sie tonlos. „Und gebe Gott, daß Dein Leid milder geworden, wenn wir uns zu Ostern wiedersehen!"

Er blickte forschend in ihr bleiches Gesicht, während er ernst sagte: „Mir däucht die bitterste Wahrheit besser, als eine absichtliche Täuschung. Ich bekenne es Dir deshalb offen, — Ihr werdet mich zu Ostern nicht sehen — ich komme nicht mehr an den Thunersee zurück; niemals mehr setze ich meinen Fuß über die Schwelle, wo Regine heimathberechtigt ist."

Sie vernahm von Allem nur Eins. „Du kommst nicht mehr an den Thunersee?"

„Niemals mehr. Indeß werde ich die Pflicht der Dankbarkeit nicht vergessen. Du und der Vater sollt zuweilen von mir hören, wie ich hoffe, daß auch Ihr meiner nicht ganz vergeßt? Nicht wahr, Hedwig?"

Sie ihn vergessen! Es klang ihr wie Spott und Hohn. Sie war nahe daran, selbst ihr Geheimniß zu verrathen, und dies fühlend, erhob sie keinen Einwand mehr, als er nun versicherte, daß es für ihn die höchste Zeit sei. So schieden sie.

Hastig, nur von dem Wunsche beseelt, noch rechtzeitig den Bahnhof zu erreichen, eilte er davon, während sie wie angewurzelt an der Stelle blieb, wo er sie verlassen. — Als sie endlich sich anschickte, ihren Weg fortzusetzen, fühlte sie sich so wirr und matt, so aller Lebenslust baar, daß sich die ganze Welt vor ihren Augen zu drehen schien — ja, es däuchte ihr gar nicht mehr dieselbe Welt, die sie einst angelacht! Was galten ihr die schönen Heimathberge, zu deren Füßen ihr geliebter See schlummerte und die aus bläulicher Ferne jetzt herüberwinkten mit ihren schönen Schneespitzen, von den ersten Sonnenstrahlen umflossen. Ach, diese Sonne selbst, welche zu Freud' und Lust die aus dem Schlummer der Nacht aufwachende Erde begrüßte, der Gottes ganze Schöpfung entgegenjubelte, was sollte sie ihr? Mochten die frohen, die heitern Herzen sie janchzend begrüßen, das ihrige fühlte sich viel zu müd' und matt. Es lauschte lieber auf das Rauschen und Tosen der unten in dem Thalkessel zischenden Aar, an deren Ufer sich ein paar kleine Knaben das Vergnügen machten, Steine in die Fluth zu werfen. Hoch spritzte dann deren weißer Schaum empor, im Kreise drehten sich die schimmernden Wellen; verschwunden war der Stein in der Tiefe und spiegelglatt auf's Neue die klare Wasserfläche. Hedwig war stehen geblieben, starren Blickes dem Spiele zuschauend. Wie lange sie das that, wußte sie selbst nicht, plötzlich, wie zu sich selbst kommend, floh sie heimwärts, als gälte es ihren Gedanken zu entfliehen. Fast athemlos erreichte sie das Haus. Fräulein Mertens freundliches Gesicht begrüßte sie schon unter der Thür mit einem: „Gottessegen für Dich im neuen Jahr! — Und nun zum Vater, mit Sehnsucht wartet er auf Dich!"

Der für Hedwig so stürmisch begonnene Tag brachte in seinem Verlaufe neue Erregungen, obgleich ihr Vater die Entschuldigungen für Hermann's plötzliche Abreise besser aufnahm, als sie zu hoffen gewagt. Zu ihrer großen Erleichterung stellte er wenig Fragen, sich einfach mit dem Faktum begnügend.

Bei weitem mehr, jedoch nicht unangenehm überrascht zeigte sich darüber Regine, als sie gegen Mittag in der väterlichen Wohnung erschien. Hedwig wurde es schwer, ihr freundlich zu begegnen, sie mußte sich zwingen, der Schwester die Hand zu reichen, und mehr noch sich Gewalt anthun, gelassen deren Bericht über das gestrige Abendvergnügen anzuhören. Regine aber war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt oder auch von innerer Unruhe und Spannung allzu heftig erregt, um das Gezwungene in Hedwigs Wesen zu bemerken. Sie wartete mit Ungeduld auf den Augenblick, wo sie zu ihrem Vater kommen konnte, mit dem sie — wie sie sagte — eine wichtige Unterredung zu halten habe. Wohl in Rücksicht auf des alten Herrn Schwäche dauerte diese Unterredung nicht lange, mußte indeß heftiger Natur gewesen sein. Als wenigstens etwas später Regina zu Hedwig und Fräulein Mertens zurückkam, waren ihre Augen feucht, ihre Wangen hochgeröthet — doch ihr Mund lächelte:

„Wünschet mir Glück, Ihr Beiden," rief sie triumphirend; „gratulirt mir als der Verlobten von Eugen Klein."

Sie war dabei auf Hedwig zugeeilt und schien eine Umarmung zu erwarten. Diese aber rührte sich nicht, sie richtete nur fest den Blick auf das erglühte Gesicht vor sich und sagte ernst: „Du vergissest, Schwester, daß ich Dir schon einmal Glück gewünscht, als Hermann's Braut."

Regine zuckte zusammen. Doch schnell sich wieder fassend, zog sie geringschätzig die Schultern in die Höhe. „Warum erinnerst Du mich an jene Kinderei? — Solches Jugendschwärmen führt selten zu einem Ziel — ich wenigstens habe mich damit abgefunden. Man lernt eben später manches anders auffassen und betrachten;" fügte sie weise bei.

Hedwig jedoch ließ sich durch die kühle Abfertigung nicht beirren. Ihre Entrüstung zurückdämmend, sagte sie eindringlich: „Regi, Regi — bedenke wohl, was Du thust, noch mag es Zeit sein, Dich aus einer Verblendung zu retten, welche Dich einen Diamanten verlieren läßt, um böhmisches Glas dafür einzutauschen!"

Freiwilliger in Trier genügte, wurde, laut der „Rhein- und Wiedztg.", dieser Tage wegen Fehlens bei der Controlversammlung von dem Militärcommando mit drei Tagen Mittelarrest bestraft. — Wir kennen natürlich die Gründe für das Ausbleiben des Geistlichen nicht. Wie aber, wenn derselbe etwa einem Sterbenden die Tröstungen der Religion reichen mußte?

* **München**, 11. Juni. Wie man der „Frkf. Ztg." schreibt, wird allgemein eine Thatsache besprochen, die Aufsehen erregt. Während die meisten Häuser im Flaggenschmucke prangen, sind sämmtliche Staatsgebäude, nicht nur Civilstaatsgebäude, sondern auch die Kasernen unbeflaggt. Ohne Flaggen sind gleichfalls die Residenz- sowie die Hofkirche, dagegen wehen von den Thürmen des Domes und der übrigen Pfarrkirchen Flaggen in den Reichs- und bayerischen Farben. Ohne Zweifel ist diese Thatsache auf einen höheren Befehl zurückzuführen. — Die beiden Städte München und Forchheim streiten sich um den Besitz des Herrn Panzer. Derselbe, seither rechtskundiger Bürgermeister zu Forchheim, ist bekanntlich von der katholisch-konservativen Majorität des Münchener Gemeindekollegiums zum rechtskundigen Stadtrath gewählt. Nun hat ihn die Gemeindeverwaltung Forchheims ohne Rücksicht auf jede Parteistellung zum definitiven Bürgermeister gewählt. Herr Panzer hat jedoch, da er, wie verlautet, s. Z. sein Wort für die Annahme der Wahl zum Münchener Rechtsrath gegeben hat, die Bürgermeisterstelle Forchheims abgelehnt. Jedenfalls ist die Einmüthigkeit, mit der die Forchheimer Herrn Panzer reklamiren, ein günstiges Zeichen für seine Fähigkeit und der Jammer der liberalen Presse über die vom Parteigeist diktirte Wahl höchst unbegründet.

Frankreich.

* „Univers" meldet über die Thätigkeit des Episcopats gegen die Ferry'schen Vorlagen: „Von allen Punkten Frankreichs treffen täglich neue Proteste der Geistlichkeit ein. Mehr als sechzig Sprengel haben sich bereits an dieser Bewegung betheiligt, und in zwölf fehlen nur noch zwei bis drei Cantone, um die Einstimmigkeit der Unterschriften zu erzielen."

Großbritannien.

* **London**, 14. Juni. Als Gerücht wird aus Kairo gemeldet, der Khediv wolle zu Gunsten seines ältesten Sohnes abdanken.

Griechenland.

* **Athen**, 13. Juni. Die Einwohnerschaft mehrerer Bezirke der Insel Kreta hat dem englischen Consul in Kanea eine Erklärung zugestellt, worin die in dem englischen Blaubuche enthaltene Angabe, daß seitens der Bewohner, Kreta's das Protektorat Englands gewünscht werde als unrichtig und unbegründet bezeichnet wird.

C.P.C. Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Juni.

Die heutige Reichstagssitzung wurde ½ 1 Uhr eröffnet bei fast leerem Hause. Nachdem der Präsident einige geschäftliche Mittheilungen gemacht, beginnt die Fortsetzung der Berathung des elsässischen Verfassungsgesetzes. Der frühere Bezirkspräsident von Metz und nunmehrige Oberpräsident von Schlesien, der konservative Abgeordnete v. Puttkamer-Löwenberg lieferte heute einige merkwürdige Ergänzungen zu den gestrigen Auslassungen der Bundeskommissare. Das gegenwärtige Gesetz sei nur ein Versuch, wie der Abg. Guerber gestern richtig herausgefühlt, und wenn der Versuch nicht gelänge, dann gehöre das ganze Gesetz der Geschichte an. Die Aufhebung des Dictaturparagraphen werde erst dann bewirkt werden, wenn der neue Statthalter ihn nicht mehr für nöthig hielte. Wenn die elsässische katholische Geistlichkeit sich betreffs der Schule nach dem französischen Muster sehne, so werde sie bald aufhören das zu thun, nachdem auch in Frankreich jetzt eine Aenderung darin zu ihren Ungunsten sich vollziehe. Redner beklagt, daß im neuen Staatsrath der Corpscommandeur nicht vertreten sei, und hofft, daß der Staatsrath sich herausbilden werde zu einem Verwaltungsgerichtshofe. In den Städten Colmar, Straßburg, Metz und Mühlhausen ruhe allerdings das Wahlrecht, so lange die Gemeinderäthe daselbst aufgelöst sind, die Bezirkstage und ländlichen Gemeinderäthe aber, in deren Hände sonst das Wahlrecht gelegt sei, seien als mehr provinzielle Körperschaften ohne politische Tendenz, wie man sich denn in dem Gesetzentwurf gehütet habe, populäre Leidenschaften zu wecken. In den größeren Städten müsse immer ein höherer Verwaltungsbeamter belassen bleiben, so in Metz und dort schon allein aus Courtoisie gegen den dortigen Bischof.

Darauf bemerkt der Abg. Windthorst: Die eigentliche Discussion über die Vorlage habe bereits bei der Berathung des Antrages Schneegans stattgefunden, wo ja auch der Reichskanzler sich nicht ohne Zustimmung des Reichstages über diese Angelegenheit geäußert. Die politische Richtung der Vorlage habe des Redners volle Anerkennung, schon früher habe er auf diesen Weg hingewiesen, was ihn nicht hindere, gegen einzelne Theile der Vorlage Bedenken zu haben. Die Stellung des Statthalters sei nicht genügend klargestellt, sie erscheine fast wie die eines Präsidenten gegenüber dem Ministerium. Man hätte hierbei ein Modell nehmen sollen an den hannoverschen Institutionen. Dem Redner ist die Function des Statthalters nicht sympathisch schon wegen der Unklarheit darüber, für welche Handlungen er verantwortlich und für welche er nicht verantwortlich sein soll. Vergebens suche man in dieser Hinsicht nach einer Analogie. Hierzu komme noch, daß der Statthalter residirt weit entfernt von dem Sitze des Regenten, dessen Einfluß auf die Minister bedeutender ist, als man meint. Auch die Verantwortlichkeit des Statthalters gegenüber dem Landesausschuß ist nirgends präcisirt. Das Alles seien Unklarheiten, die sich schwer rächen könnten. Wer trage ferner die Verantwortlichkeit für die Anordnungen, welche direct vom Kaiser ausgehen? — etwa der Reichskanzler? — die Vorlage ergebe nichts darüber. Es würde dem föderativen Charakter und der Souveränität Elsaß-Lothringens mehr entsprechen, wenn der Bundesrath wegen der Uebertragung der Befugnisse auf den Statthalter gehört werden müßte. Die Befugnisse, welche der Dictaturparagraph verleiht, sollen auf den Statthalter ebenfalls übergehen, doch ist die Natur dieser Befugnisse ebenfalls unklar. Das Ministerium erscheine als keine collegialische Behörde, sondern als eine büreaukratische Einrichtung mit dem Staatssecretär an der Spitze. Ueber den Werth des Staatsraths könne man streiten. Wichtig sei die Erweiterung der Befugnisse des Landesausschusses, und die Elsaß-Lothringer hätten alle Ursache, hierfür dankbar zu sein. Noch größeres Vertrauen würde es erwecken, wenn die Mitglieder des Landesausschusses aus directen Wahlen hervorgehen würden. Auch sei es wohl eine berechtigte Forderung, wenn Elsaß-Lothringen einen Katholiken als Cultusminister verlange. Zum Schlusse bittet Redner dringend, mit allen Kräften dahin zu streben, daß diejenigen heimkehren sollten, die aus Elsaß-Lothringen nach Frankreich gegangen sind. Das Schmollen im Winkel könne ein subjektives Gefühl befriedigen, man diene aber damit nicht der Allgemeinheit. (Bravo!)

Nachdem der Unterstaatssekretär Herzog dann den Entwurf noch einmal seitens der verb. Regierungen befürwortet, wird er zur Vorberathung an eine Commission verwiesen.

Es folgt nun die Berathung des Gesetzentwurfes betreffs der Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs. Die ein-, aus- und durchgehenden Waaren sollen schriftlich angemeldet werden bei den dazu bestimmten Zollämtern, und gleichzeitig soll für sie eine Gebühr entrichtet werden, die für jedes Kolli ganz oder theilweis verpackte Waare 5 Pfg., für 1000 Kilo unverpackte Waare 10 Pfg. beträgt. Indeß sind viele Abweichungen von diesen Bestimmungen vorgesehen.

Nachdem mehrere Redner zur Sache gesprochen, wurde ein Vertagungsantrag angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 16. Juni.

* Der Verlag der Berliner „Tribüne" offerirt den Redactionen zum Abdruck im Feuilleton eine Anzahl von Erzählungen, die, wie beigefügt wird, beim Leserkreise der „Tribüne" „durchweg das größte Glück gemacht und allgemeinsten Beifall gefunden haben". Von welchem Kaliber diese Erzählungen sind, ersieht man schon gleich aus deren Ueberschriften, die wir hier folgen lassen:

Der Mord am Moorsee.
Gebrochene Herzen oder Mord und Sühne.
Der Lehrer auf der Galeere.
Die Gattenmörderin vom Dovenfleet.
Der Leichnam ohne Kopf.
Der Doppelmord in Eldagsen.
Des Henkers Tochter.
Der blutende Stein im Dom zu Magdeburg.
Der Blutstein in Bremen.
Das Mordhaus in der Johannisstraße.

Die vorstehend verzeichneten 10 Erzählungen sind, den Titeln nach zu schließen, ebenso viele Attentate auf den guten Geschmack, und ist der „große Leserkreis" des Berliner Blattes gewiß sehr zu bedauern, da ja sein ästhetisches Gefühl anscheinend systematisch corrumpirt wird.

(*) Flora. Trotzdem gestern das Wetter für Niemanden ein Hinderniß war, zur Flora zu pilgern und dem Concert und dem Aufsteigen des Riesenballons mit seinen 4 Trabanten beizuwohnen, so entsprach die Zahl der in dem Garten Anwesenden wohl kaum dem Aufwande, den Hr. Küpper auf den gestrigen Nachmittag verwandt hatte, während das draußen der Auffahrt harrende Publikum nach Tausenden zählte. Das Vergnügen scheint den meisten für die schlechten Zeiten zu theuer zu sein. Punkt sieben Uhr war die Füllung der Ballons vollendet, und bald waren Frau Securius und Hr. Küpper, unter den Klängen der Musik langsam emporsteigend, hoch oben in den Lüften fast dem Auge der Menge entschwunden. Immer weiter ging die Fahrt in nord-nord-westlicher Richtung. Hr. Küpper verlor bei den Grüßen, die er dem Publikum unten heruntersandte, seinen Hut und war somit verurtheilt, baarhäuptig durch die Lüfte zu segeln.

Wie wir heute Morgen erfahren, wandte sich der Ballon später gegen Nordosten, und sollen unsere Luftschiffer Abends zwischen Rath und Angermund niedergestiegen sein.

(*) Heute Morgen gerieth ein mit einem leeren Gemüsekarren vom Markte kommender Esel an der Ecke der Rhein- und Bergerstraße unter einen mit Steinen beladenen Pferdekarren. Das Grauthier wurde schwer verletzt auf das Gefährt eines Collegen gehoben und nach Hause gefahren, wird aber die Zeche wohl mit dem Leben bezahlen müssen.

(*) In der Liefergasse fand in der Nacht von Samstag auf Sonntag eine blutige Schlägerei statt. Da die Polizei nicht in der Nähe war, gingen die Excedenten nach gethaner Arbeit unbehindert ihres Weges weiter.

(*) Gestern Morgen in aller Frühe machte eine saubere Gesellschaft von Burschen und einer Dirne auf der Grafenberger Chaussee sich das Vergnügen, in die Gärten zu steigen und dort Blumen abzureißen. Daß es reine Zerstörungssucht war, welche die Unholde zu ihrem Thun veranlaßte, beweist der Umstand, daß man später die abgerissenen Blüthen auf der Straße fand.

(*) In Bilk fiel gestern ein Kind in eine Düngergrube. Einem hiesigen Schuhmachermeister gelang es, das Kleine noch lebend aufs Trockene zu bringen.

Düsseldorf, 16. Juni, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,38 M., stand gestern 3,42 M. Wind SO. Luftwärme + 14½. Barometer 27—9.

* **Crefeld**, 13. Juni. Die mehr erwähnte Eingabe katholischer Familienväter an die königliche Regierung zu Düsseldorf aus Anlaß der letzten Vorgänge an der Inrather Simultanschule, welche die Beseitigung des Simultan-Systems überhaupt und Wiedereinführung der confessionellen Schulen fordert, wurde gestern dem Präsidenten der königlichen Regierung zu Düsseldorf, Hrn. v. Hagemeister, durch eine Deputation, bestehend aus den Stadtverordneten Herren Dr. Urfey und Max Brocker, persönlich überreicht. Die Eingabe ist unterzeichnet von ca. 3000 katholischen Eltern, deren Kinder die Volksschulen besuchen, und diese Eltern treten ein für ca. 6000 katholische Kinder. In derselben wird ausgeführt, wie schon in den Jahren 1875 und 1877 die Katholiken gegen Einführung der Simultanschule energisch protestirt und die daraus nothwendig entstehenden Gefahren und Uebelstände vorhergesagt hätten; diese seien denn auch der Einführung gar bald gefolgt, wie öftere, traurige Vorfälle, denen die in der Inrather Schule die Krone aufsetzen, beweisen. Da nun durch das Simultanschul-System nicht nur die heiligsten Rechte der katholischen Eltern gekränkt, sondern durch die Störung des confessionellen Friedens auch das öffentliche Wohl gefährdet werde, so bitten die Unterzeichneten um Abhülfe dieser Uebelstände durch eine Aenderung des Systems, da eine solche durch Wechsel der Person doch nicht geschaffen werden könne. Angesichts dieser Kundgebung wird man, bemerkt die „Niederrh. Volksztg.", das von den bei der Volksschule interessirten katholischen Eltern mißbilligte und verworfene System der confessionslosen Schule nicht länger mehr aufrecht erhalten können und wollen. Mag man auf einem Standpunkte stehen wie man immer will, das wird man anerkennen müssen, daß den Eltern ein bestimmender Einfluß auf den Charakter der Schule, welcher sie ihre Kinder anvertrauen, einzuräumen ist, und daß daher ein System, welches die Gesammtheit der katholischen Eltern einstimmig verwirft, absolut zu beseitigen ist. Wo wäre ein Recht, welches der berechtigten Forderung der Eltern entgegengestellt werden könnte? Uebrigens ist die Eingabe, deren Inhalt nur für katholische Eltern bemessen war, vereinzelt auch von evangelischen Eltern unterschrieben worden, lediglich, weil auch diese erklären wollten, daß sie die Simultanschulen für verderblich und den confessionellen Frieden gefährdend halten.

* **Crefeld**, 14. Juni. Heute Morgen ereignete sich auf der Schulstraße ein höchst beklagenswerthes Unglück. Eine junge Frau, welche mit Fensterputzen beschäftigt war, stürzte so unglücklich aus dem zweiten Stocke, daß sie mit dem Kopfe gerade auf das Rad einer unten stehenden Schiebkarre fiel. In Folge der Verletzungen des Gehirnes ist an ein Aufkommen der Bedauernswerthen, die sofort besinnungslos war, nicht zu denken.

* **Bonn**, 11. Juni. Der „Köln. Vztg." wird geschrieben: Unter der Beschuldigung, die Gebräuche der katholischen Religion beschimpft zu haben, wurde vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht gegen vier junge Leute aus Rosbach verhandelt, welche, um einen jungen Mann, der vom Protestantismus in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt war, zu ärgern, die Ertheilung der h. Sterbesacramente der katholischen Kirche freventlich nachgeäfft hatten. Da durch die Zeugenaussagen die Oeffentlichkeit und die Böswilligkeit der Handlung jedoch nicht hinreichend erwiesen, wurden die Angeklagten bloß wegen groben Unfuges zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

* **Aus Trier**, 10. Juni, schreibt man der „Germ.": Der hiesige „liberale" Stadtrath hat heute gezeigt, daß er wirklich „liberal" ist. In seiner heutigen Sitzung kam nämlich eine von 494 Bürgern aller Parteien unterschriebene Petition zur Verhandlung, in welcher um Herabsetzung des jetzt bestehenden Wahlcensus von 16 M. auf 6 resp. 12 M. ersucht wurde, und zwar dies deshalb, weil in Folge des hohen Wahlcensus von 4658 Steuerzahlern nur 1382 wahlberechtigt, mithin ca. 3266 vom Wahlrecht ausgeschlossen, also ohne Vertretung im Stadtrathe seien, und man dieses für ein großes Unrecht hielt. Die „liberalen" Stadtväter waren in ihrer „Liberalität" anderer Ansicht — sie beschlossen, den Census von 18 M. bestehen zu lassen, und zwar, wie der Stadtsyndicus Zell mit dürren Worten sagte, aus dem Grunde, weil die „liberalen" Stddtväter fürchteten, daß die beantragte Ausdehnung des Wahlrechtes der Centrumspartei zu Gute käme. Kein einziger der Stadträthe trat für die Petition ein, obgleich im Jahre 1876 der Stadtsyndikus Zell selbst mit dem Stadtrath Lautz eine Herabsetzung des Census auf 12 M. und Stadtrath Palzer sogar allgemeines Stimmrecht beantragt hatten. (Diese drei sind heute noch im Stadtrathe.) Die heutige Entscheidung war übrigens nach dem, was der Oberbürgermeister de Nys (wir haben eigentlich, wie böse Leute sagen, deren drei) bei einer anderen Gelegenheit in öffentlicher Sitzung geäußert hat, vorauszusehen. Derselbe erlaubte sich nämlich zu sagen: „Der Ausdehnung des Wahlrechtes auf die unteren Classen treten große Bedenken entgegen, wie die Erfahrung im Wahllokal belehrt. Manche aus diesen unteren Classen traten an den Wahltisch, ohne zu wissen, was sie thaten, und gerade diese Classen lassen sich leicht bestimmen, in einem Sinne zu wählen, zu welchem sie sich nicht von selber würden entschlossen haben ... die unteren Classen zeigen so wenig Verständniß für die Wahlen." Das preußische Abgeordnetenhaus war anderer Ansicht: es beschloß bekanntlich i. J. 1876, daß jeder, der Classensteuer zahle, auch mitwählen solle. Wenn der Oberbürgermeister de Nys die unteren Classen nach den Kreisen beurtheilt, in denen er verkehrt, dann mag er mit dem „wenig Verständniß für die Wahlen" Recht haben, sonst aber nicht, ja ich glaube sogar, daß, wenn der Oberbürgermeister mit seinen Stadträthen ein Examen im Orthographisch Richtigschreiben abhalten würde, nicht alle das Examen bestehen könnten.

* **Barmen**, 13. Juni. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich, wie die „Barmer Ztg." mittheilt, gestern Abend kurz nach 6 Uhr zwischen Heckinghausen und Blombach. Der 60 Jahre alte Heizer Schickhoff bei Wandhoff auf Bockmühl fuhr mit einem Einspänner; das Pferd ging durch, der Alte stürzte vom Wagen, gerieth unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er nach Verlauf einer Stunde verschied. Das wilde Pferd, welches die Stränge des in den Abgrund stürzenden Wagens zerriß, raste allein weiter und kam am Hause des Wirths und Bäckers Hellwig vorbei. Letzterer besitzt einen vorzüglichen Renner, der gerade vor einem leichten Wagen am Hause stand. Hiermit verfolgte Hellwig den flüchtigen Gaul in gestrecktem Galopp, holte ihn an der Heckinghauser Brücke ein und brachte ihn zum Stillstand. Auf diese Weise wurde wenigstens noch größeres Unglück verhütet. Personen, welche auf der Chaussee gingen, flüchteten vor dem rasenden Thiere in den Chausseegraben.

Vermischtes.

* Stettin, 15. Juni. Kurz vor dem Abgang des **Dampfers** „Orpheus" von hier nach Königsberg i. Pr. **explodirte** heute früh der **Kessel** desselben. Von den Personen, welche sich auf dem Dampfer zur Zeit der Katastrophe befanden, sind bis jetzt **10** als **Leichen** aufgefunden worden.

* Paris, 14. Juni. Wir lesen in der „Germ.": Wie der Teufel hinter einer armen Seele, ist die „Kölnische Zeitung" hinter jeder Notiz her, welche die katholische Kirche oder deren Institutionen herabzuziehen geeignet scheint. Wir warten noch auf den Beweis, daß die öffentliche Erklärung der Rosa Baur ein Falsificat ist, und da tischt die Kölnerin in einer Pariser Correspondenz ihren Lesern zu dieser unbewiesenen Mortarageschichte eine Art Barbara-Ubryk-Geschichte, diesmal der Abwechselung wegen aus Frankreich, auf. Eine Gänsehaut muß den Bierphilister überkommen, wenn die Kölnerin dem „XIX. Siecle" oder vielmehr dem „Liberal de Cambrai" folgende Schauermähr nachbetet: „Eine Clarissin zu Cambrai wird nach einem Jahr im Kloster krank, das Kloster hält seine Beute wider deren Willen ein volles Vierteljahrhundert zurück, gestattet ihm nicht den geringsten Verkehr mit der Außenwelt, und erst nach 25jähriger Folterqual gelingt es dem armen Opfer der sich unaufhörlich kasteienden Klosterfrauen, bei einer Reparatur des Klosters ins elterliche Haus zu entfliehen." Brrr! Ja, das ist schrecklich, aber keineswegs wahr; so viel Behauptungen die Kölnerin aufstellt, so viel Lügen hat ihr Correspondent französischen Sudelblättern nachgeredet. Der zu Cambrai, also am Orte des Vorfalles erscheinende „Emancipateur" enthält, laut dem „Univers" vom 10. d., der dem Correspondenten doch vielleicht zugänglich sein konnte, folgendes thatsächliche Dementi: Der Clarissin, um die es sich handelt, wurde vor 25 Jahren die Aufnahme wiederholt wegen ihrer schwächlichen Constitution verweigert, und als man sie nach langen Bitten aufnahm, brachte sie 20 Monate im Noviziate und 5 volle Jahre gesund im Kloster zu. Nach fünfjähriger Anwesenheit wurde sie von einem typhoidalen Fieber ergriffen, welches ihre Geisteskräfte mehr schwächte, als ihre physische Gesundheit, denn die letztere besserte sich später etwas, ihr geistiger Zustand nicht. Die Schwester war also für das Kloster eine große Last, die dieses jedoch aus Pflichtgefühl in der humansten, rücksichtsvollsten Weise aufopfernd ertrug; bis die kindische Schwachsinnige zu ihren Eltern durch eine Bresche in der Klostermauer entfloh. Es ist also unwahr: 1., daß die Schwester nach einem Jahre erkrankte; der Typhus ergriff sie nach fünf Jahren; unwahr ist 2., daß die Schwester zu ihrer Familie zurückkehren wollte; sie sprach ihre Mutter noch am Fluchttage, hatte vor ihr aber nicht zu klagen und hat weder zu dieser noch zu ihren Mitschwestern den Wunsch nach der Rückkehr ins elterliche Haus geäußert; unwahr ist 3., daß jeder Verkehr mit der Außenwelt ihr unmöglich war; das Blatt von Cambrai, das also den Eltern unter die Augen kommen muß, schreibt wörtlich: „Sa famille la venait voir plusieurs fois chaque semaine. Elle était heureuse et ne plaignait pas." (Ihre Familie kam mehrmals jede Woche, sie zu besuchen. Sie war glücklich und beklagte sich nicht.) Was bleibt nun von der Schaudermähr übrig, nur der böse Wille und die Gier, die Institutionen der katholischen Kirche nach dem diabolischen Prinzip calumniare audacter, semper aliquid haeret trotz aller früheren Fiaskos zu verleumden. Da wir annehmen, daß die Redaction des Blattes selbst an die Wahrheit der Fabel geglaubt hat, dürfen wir wohl einen Widerruf erwarten.

* Aus der Schweiz, 14. Juni. Wie die „N. Z. Z." mittheilt, hört man aus jenen Theilen der Schweiz, welche von Gästen aus der Fremde besucht zu werden pflegen, wie Interlaken, Luzern, Engadin, Lugano, daß diese den einheimischen Wirthen und Führern,

---

Reginen's Augen blitzten. „Für dies Compliment mag sich mein Bräutigam bei Dir bedanken. Inzwischen verbitte ich mir derartige Redensarten. Zum Ueberfluß sei Dir aber noch gesagt, daß ich frei von jeglicher Verpflichtung gegen Hermann bin, und da der Vater sich mit dieser Erklärung begnügt hat, wirst Du es wohl auch können."

Fräulein Mertens legte sich jetzt in's Mittel, indem sie durch einige mildernde Worte weitern Erörterungen zuvorkam. Noch wirksamer wurden dieselben verhindert dnrch das Heranrollen einer eleganten Equipage, die Reginens ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. „Da kommt Eugen!" rief sie erregt. Ihre Annahme war richtig; Eugen v. Klein kam und wurde genau nach der bereits von ihr gegebenen Weisung direkt zu dem Obersten geführt. Dort warb er in aller Form um Reginen's Hand. Seine Bitte fand keinen Widerspruch mehr, nachdem der alte Herr in einfacher Aufrichtigkeit den Vermerk beigefügt, daß seine Tochter vermögenlos sei. Eine Erklärung, auf welche der Bewerber — wohl eingedenk seiner bessern Informationen — nur die Wiederholung seiner Bitte, nebst der Darlegung seiner günstigen Verhältnisse hatte. Auf diese Weise erledigte sich die Unterredung der beiden Herren rasch; selbst Reginen's Ungeduld mußte das zugestehen. Es war ihr Alles nach Wunsch gegangen. Hermann blieb aus dem Wege, das gefürchtete rencontre mit den Ihrigen lag glücklich hinter ihr und vor ihr nur mehr die lockende Aussicht auf den Triumph in ihrem geselligen Kreis, wo keine lästigen Mahnungen, nur fröhliche Glückwünsche ihrer warteten. Sie wußte, bei der Schwiegermama in spe erwartete sie ein ihrer Eitelkeit schmeichelnder Empfang. Das Vorgefühl davon belebte sie bereits jetzt; es half ihr über der Schwester Zurückhaltung, wie über den ganzen Ernst des Momentes hinweg, und damit dieser nicht unbequem werde, verstand sie ihn — des Vaters Erschöpfung zum Vorwand nehmend — möglichst abzukürzen. Leichthin verließ sie die Ihrigen, unter denen sie sich bereits fremd zu fühlen begann. In ihrem Hochmuth befriedigt, ließ sie sich in den eleganten Wagen heben, der bald ihr eigen sein würde, und grüßte mit strahlendem Gesicht aus dem seidenen Polster zurück.

Hedwig winkte ihr schweigend. Die Schwester war ihr ein Räthsel. „Kann das Menschenherz sich denn so verändern? oder war das Ganze eine Comödie?" frug sie nachdenklich, dem Wagen nachblickend.

Fräulein Mertens Augen folgten derselben Richtung, während es traurig von ihren Lippen klang: „Arme Regine! sie hat das beste Gefühl ihres Herzens verkauft für ein wenig Flittergold!"

Fortsetzung folgt.

Dampfbooten und Eisenbahnen so sehr willkommenen Wandervögel nun zahlreich einrücken, was durch den Frieden in der äußern Politik ungemein begünstigt wird. Russen, Engländer, Deutsche und Franzosen sind an den verschiedenen Kurorten schon stark vertreten, und man geht bereits so weit, die „Saison" von 1879 zu den einträglichsten zu zählen, welche seit langer Zeit vorgekommen sind. — Nachdem die erste Versteigerung der Rigi-Scheideck-Bahn kein Resultat und die zweite nur ein Angebot von Fr. 10,000 ergeben hat, welches nicht angenommen wurde; nachdem auch eine seither erfolgte etwas höhere Offerte wegen Widerspruch einiger Haupt-Obligationsgläubiger nicht acceptirt werden konnte, hat das Bundesgericht die Steigerung auf Abbruch der Bahn angeordnet und dieselbe festgesetzt auf Montag den 21. Juli.

* New-York, 13. Juni. In die Petroleum-Fabrik Warden Frew Company in Point Breeze, unterhalb Philadelphia, hat der Blitz eingeschlagen. Die Fabrik ist vollständig verbrannt. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 5000 Dollars geschätzt. Die deutsche Barke F. Rochs, die italienische Barke Giuseppe Quanto, ein russischer Schooner, eine österreichische Barke und das norwegische Schiff Hudson sind mit dabei verbrannt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 16. Juni. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 80	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	19 80	Kartoffeln	9 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 —
Rapssamen	— —	Vorschuß	29 50
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 16. Juni 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,05	169,45
Rotterdam	2 M.	—	168,75
Antwerpen	k. S.	81,25	80,85
Brüssel	k. S.	81,25	80,85
London	k. S.	20,51	20,75
	2 M.	—	20,31
Paris	k. S.	81,25	80,85
	2 M.	—	80,60

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Eine neue Art von Butterbereitung hat die Westfälische Molkerei-Schule zu Haus Geisl bei Oelde in ihrem Wirkungskreise eingeführt. Das Produkt derselben, die Süßrahmbutter, ist solche, bei der der Rahm zur Verbutterung von Milch entnommen wird, die ganz süß blieb, und wird hierdurch dem Uebelstande vorgebeugt, daß Theilchen der Milch in der Butter verbleiben, die später in Folge ihrer Zersetzung (beim Käsestoff) und ihrer Veränderung (beim Milchzucker) der Butter die Haltbarkeit benehmen. Denn beim Reinigen der Butter scheiden sich die Milchrestchen, wenn nach dem neuen Verfahren die Milch unverändert süß, mithin dünnflüssig bleibt, reiner aus, als wenn Butter aus Rahm gemacht wird, der nach dem alten Verfahren von Milch entnommen wurde, die meistens dann schon eine Veränderung eingegangen ist, auch da, wo solche dem Auge durch Dickwerden nicht sichtbar wurde. Auch das Reinigen der Butter geschieht nicht nach alter Methode durch Auswaschen mit Wasser, sondern ohne Zuhülfenahme desselben durch Auspressen vermittelst eines eigenen Instrumentes. Somit bleiben keine Milch- und Wassertheilchen in der Butter, die auf Schädigung ihrer Feinheit und Haltbarkeit hinwirken. Nach Untersuchung der agrikulturchemischen Versuchsstation zu Münster hat die in Westfalen bislang nach alter Methode fabrizirte und mit Wasser gereinigte allerfeinste Butter, gegenüber der nach der Schwartz'schen Methode gemachten Butter 20—25 pCt. an Wasser- und Käsestoff-Theilen. Hierin liegt schon, neben dem feinern Geschmack, ein großer Vortheil für die Consumenten beim Verbrauch von Süßrahmbutter.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 1/2 2 Uhr, unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, den Herrn

Gerichtsvollzieher

Theodor Steingaß,

nach einem langen, schmerzhaften Leiden, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, im 68. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Neuss, Gummersbach, Münstermayfeld, St. Johann und Emmerich, den 14. Juni 1879.

Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Hohestrasse 30 aus statt. Die feierlichen Exequien werden Mittwoch Morgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zum hl. Maximilian gehalten, wozu Bekannte und Freunde, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des in der Stadt- und Landbürgermeisterei Kaiserswerth vorgekommenen Güterwechsels wird am 19 u. 20. Juni cr in den Vormittagsstunden auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte statt finden.

Kaiserswerth, den 14 Juni 1879

Der Bürgermeister **A. Pohl.**

Stände-Dünger-Verkauf.

Am Dienstag, den 17. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,

soll auf dem südlichen Kasernenhofe der Neustädter Kaserne der Dünger von der 3 Escadr. 2. Westf. Husaren-Regts. Nr. 11 öffentlich meistbietend, gegen Baarzahlung verkauft werden. 190

Ein Knabe v. Lande a. Bäckerlehrling ges. Hundsrückenstr. 60. 175

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 7. Juni: Adelh. Henriette, T. d. Metzgers Stefan Willms, Friedrichsstr. Den 8.: Carl, S. d. Schuhm. Pet. Jungblut, Zollstr. — Joh. Wilh., S. d. Steuer-Executors Herm Düsing, Louisenstr. — Marg. Paul. Henr, T d Holzhdlrs. Hrch. Schweppe, Neußerstr. Den 9.: Anton Josef Karl, S. d. Stations-Aufs. Josef Ricks, Oberstr. — Theod. Hub, S. d. Bäckers Mich. Stenz, Hafenstraße. — Maria Wilh. Elis., T. d. Schrein Phl. Pauly, Gerresheimerstr. — Gertr. Hub., T. d. Wirth Joh Wingerath, Louisenstr. Den 10.: Hel. Joh. Susanne, T. d. Polizei-Serg. Hrch. Holzapfel, Hamm. — Hel., T. d. Fabrikarb. Peter Weber, Schmiedestr. — Rosa Anna Mathilde, T. d. Metalldreh. Friedr. Reppelmund, Ellerstr. — Hrch. Wilhelm Karl, S. d. Uhrm. Heinrich Knein, Friedrichsstraße. — Maria Karol., T. d. Kohlenhdlrs. Joh. Immerath, Bergerallee. — Karl Ant. Franz, S. d. Werkm. Wilh. Theissen, Gerresheimerstr. — Charl., T. d. Cigarrenmachers Karl Lohmann, Ratingerstr. Den 11.: Johann, S. d Tgl. Friedrich Ströter, Bruchstraße. — Mathilde Maria Clara, T. d. Fabrikarbeit. Otto Baumann, Oberstr. — Leonie Lucie, T. d. Malers Ludw. Schmitz, Immermannstr. — Bernh. Wilh, S. d. Kutschers Bernh. Schmidt, Kölnerstr. — Hrch. Georg Hubert, S. d. Kupferstechers Anton Eitel, Grafenbergerchaussee. — Bernhard Anton, S. d. Schlossers Jakob Weingarten, Hundsrücken. — Anna Marg., T. d. Bierbr. Jos. Klöser, Wielandstraße. — Sofie, T. d. Weichenstellers Eberhard Becker, Mörsenbr. Den 12.: Ernst Aug., S. d. Müllers Gottfried Königs, Düsselthalerstr. — Catharina, T. d. Fabrikarb. Engelbert Krieger, Thalackerstr. — Christ., T. d. Tgl Wilhelm Nußbaum, Ulmenstr. — Karl Hrch. Eduard, S. d. Provinzial-Secretairs Karl Debusmann, Elberfelderstr. — Joh., S. d. Tgl. Engelbert Müller, Ratingerstr. — Wilh. Franz, S. d. Kleidermachers Hrch. Mergen, Flingerstr. — Cath., T. d. Tgl. Joh. Königs, Lindenstr.

Gestorben. Den 10. Juni: Jos. Weise geb. Bützer, 64 J. a., Wwe., ohne G., Kasernenstraße. — Jakob Küpper, 1 J. 2 M. a., Wetterstr. — Cath. Lenzen geb. Bracht, 71 J. a., Wittwe, o. Gew., Ritterstr. — Maria Wesche geb. Karcher, 50 J. a., Ehefrau, o. G., Martinstr. Den 11.: Friedr. Wilh. Schweren, 31 J. a., Ehem., Büreau-Diener, Königsalle. — Wilh. Zickler, 65 J. a., Wwr., Rentner, Citadellstr. — Hrch. Jakob, 5 M. a., Schloßstraße. — Casp. Berger, 67 J. a., Ehem., o. G., Sedanstr. Den 12.: Agnes Baum geb. Schneider, 91 J. a., Wittwe, ohne G., Flehe. — Joh. Christens, 2 M. a., Adlerstr. — Joseph. Bedorf, 1 J. 1 M. a., Neußerstr. — Pet. Rechmann, 31 J. a., Ehem., Bildhauer, Fischerstr. — Adolf Pallast, 11 M. a., Nordstraße. — Gertrude Merks geb. Engels, 75 J. a., Wittwe, o. G., Ratherstr. — Sib. Hadmann, 22 J. a., l., o. G., Neußerstr. 23. — Louis Thym, 39 J. a., l., Tapez., Fürstenwall. 91. Den 13.: Gertr. Berghahn, 4 J. 3 M. a., Kölnerstraße.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Schwieger- und Großvater, den Wirthen

Heinrich Trostorff,

im Alter von 64 Jahren, durch einen plötzlich eingetretenen Lungenschlag zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ratingen, Düsseldorf und Gelsenkirchen, den 15. Juni 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18 d. M., Morgens 9 Uhr statt, wozu alle Bekannten u. Verwandten eingeladen werden.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen um 8 Uhr unsern lieben Gatten, Vater, Schwieger- u. Großvater

Joh. Anton Schmitt,

nach langem Leiden im Alter von 72 Jahren, wohlvorbereitet durch die heil. Sakramente der römisch-katholischen Kirche zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Land bei Hilden, den 15. Juni 1879

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Abend 7½ Uhr unsern lieben Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Herrn

Heinrich Franken,

nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden, oftmals vorher gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 14. Juni 1879.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr statt, vom Sterbehause Hohestraße 31, wozu alle Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Wiesen-Verpachtung zu Neuß.

Montag, den 23. Juni c., werden in den üblichen Vor- und Nachmittagsstunden bei dem Wirthen Herrn Michael Schmitz zu Neuß auf der Niederstraße, die auf der Neußerwiese gelegenen Grasstücke, als: Oelgang, Typers, Schandert und mehrere andere s. g. **Bergische Grasstücke,** den Herren Boecker, Boisserie, Otto und Schüllgen gehörig, für das laufende Jahr öffentlich verpachtet.

Neuß. **Brandenbergs,** Notar.

Mobilar-Verkauf.

Am Mittwoch, den 18. Juni, Morgens 9 Uhr beginnend,

sollen im Saale der Restauration Deußen am Burgplatz nachstehende gut erhaltene Möbel meistbietend verkauft werden:

1 nußbaumenes Pianino, 2 große Leinenschränke, 1 mahagoni Sopha, 6 mahagoni Rohrstühle, 1 mahagoni und 1 nußbaumenes Kleiderspind, 1 mahagoni und 2 kirschbaumene Bettstellen mit Federböden und Bettzeug, 1 Spiegel mit Console, 2 Waschkommoden mit Marmoraufsätzen, Tische, Stühle, Porzellan, 1 Säulenofen, 1 Mantelofen, 3 Jagdgewehre 2c. 2c.

Bernhard Schmitz, Auctionator

Am Dienstag den 1. Juli, Nachmittags von 3—6 Uhr,

werde ich zum Empfange der Holzkaufgelder auf dem Gute Noven bei Benrath anwesend sein. Diejenigen, welche sich dorten nicht einfinden, sind gehalten in meiner Wohnung in Düsseldorf, Eckstraße 15, zu zahlen.

Düsseldorf, den 14. Juni 1879

Der Fürstlich von Arenberg'sche Rentmeister

F. W. Klein.

Von der Reise zurück.

Erkrath, den 15. Juni 1879.

Dr. Heggen.

Ein Junge von 15—16 Jahren ges. Schmitteshof b. Rath. 227

Chronischer Magen- und Darmkatarrh,

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- u. Schlafmangel, belegte Zunge, übeler Mundgeruch, Krampf, Druck, Schmerz- und Vollheitsgefühl in der Magengegend, auch im Unterleibe, sehr oft bei Eintritt der Verdauung, kolikartige Schmerzen, Brechreiz, Würgen zum Erbrechen, Erbrechen von Wasser, Schleim, Galle und Speiseresten, verstopfte und diarrhoeartige Stühle, zeitweiliger Magenhusten, Nervosität, Blutarmuth, kalte Hände und Füße, Hysterie, Rücken- und Kreuzschmerz, gelbliche Gesichtsfarbe, Herzklopfen, Unlust zu jeglichem Unternehmen, Lebensüberdruß 2c. trotzten bisher allen Heilversuchen, selbst den Karlsbader Thermen; bereiteten den armen Leidenden ein freudenloses, qualvolles und langsam dahinsiechendes Leben, welches nur mit gänzlichem Verfall des Körpers endigte.

Alle diese Leiden, selbst langjährigster Dauer, können, wenn nicht etwa Krebs oder Geschwür zum Grunde liegt, durch mein einfaches Heilverfahren behoben werden.

Kurbedingung: Das Honorar für die Leitung einer 14tägigen Kur beträgt 10 M, für eine monatliche 20 M., für die 6wöchige 30 M. u. s. w. arme Patienten finden Berücksichtigung. Mittel **gratis,** wird von Heide zugesandt. Ich empfehle eben jetzt den Leidenden sich einer Kur, welche ohne strenge Diät und Berufsstörung ausführbar ist, zu unterziehen, weil erfahrungsmäßig die jetzige bessere Jahreszeit nicht unwesentlich zur radicalen Heilung beiträgt.

Die Broschüre Magen- und Darmkatarrh nebst Schema **zum Entwurf** eines Krankheitsbildes erfolgt auf Wunsch der Patienten franco und gratis.

Heide, Holstein. **J. J. F. Popp.**

Zeitweiliger Aufenthalt in **Düsseldorf 20. und 21. Juni Hotel Römischer Kaiser, Barmen 22. und 23. Juni Hotel Vogler, Köln 25., 26. und 27. Juni Hotel Europäischer Hof.**

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags. 240

Euer Wohlgeboren gegenüber erkenne ich hiermit gerne an, daß Sie mich nach zehnjährigem Leiden, vor einem mit großer Heftigkeit aufgetretenen **Magen- und Darmkatharrh,** welcher ärztlichen Mitteln nicht weichen wollte, geheilt haben, wofür ich meinen aufrichtigen Dank sage.

Düsseldorf. **J. Hartmann,** Postinspector a. D.

Sprendlingen (Rheinhessen), 17. Juni 79.

Anerkennung. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch ein so einfaches Mittel, durch Gottes Hülfe von einem schweren gräßlichen Leiden befreiten. Bereits 8 Jahre litt ich an einem furchtbaren **Magenübel,** welches sich je länger je mehr steigerte. Anfangs Magenschmerz mit Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes und beständiger Schwindel. Alle angewandte ärztliche Bemühung war ohne Erfolg. Meine Kräfte schwanden dahin, ich konnte meine wenigen häuslichen Arbeiten nicht mehr verrichten, fast nichts mehr genießen, da mein Magen es nicht vertragen konnte und ich einen beständigen Abscheu und Wiederwillen gegen Alles empfand. Durch einen plötzlichen Gedanken, den mir durch Gott eingegeben, wandte ich mich an Herrn P., durch dessen so einfache Pulver ich schon nach acht Tagen eine merkliche Besserung empfand und nun nach zwei Sendungen dieser Pulver mit Gott gänzlich von meinen Leiden befreit bin. Ich bin nicht im Stande meine Leiden zu beschreiben, so wenig es Jemand nur annähernd sich vorstellen kann, der nicht Aehnliches gelitten oder in seiner nächsten Umgebung wahrgenommen hat. Daher bezeuge ich dies Herr Popp mit größtem Danke und wünsche, daß ähnlich Leidende sich nur im Vertrauen an Herrn P. wenden mögen, um von ihrem Leiden befreit zu werden.

Frau Gansmann,

Daß Frau Gansmann vorstehendes Zeugniß geschrieben, bescheinigt (L.S.) **L. K. Fabricius,** Pfarrvikar.

Sprendlingen (Rheinhessen), 18. Mai 76.

Nach 3 Jahren!

Ich befinde mich so wohl, als vor 3 Jahren, da ich Ihre Kur gebrauchte; mein qualvolles Magenleiden ist nicht wiedergekehrt und war die Kur also auch von dauerndem Erfolg. Viele andere Leidende, welche sich bei mir erkundigten, um Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, hatten auch das Glück, ihre Gesundheit wieder zu erhalten.

Ihre dankbare **Frau Gansmann.**

Dank für Hülfe und nicht Grübelei: ob Herrn J. J. F. Popp's Pulver Eisen oder Kohlen enthalten, ob deren Bereitung einfach oder complicirt ist, ob das Honorar den Herstellungskosten entsprechend, weiß ich nicht und will es nicht wissen. Es genügt mir, daß mich diese Pulver von einem Schmerzenszustand, wie ihn Herr P. unter dem Namen **„Magenkatarrh"** beschreibt, nach 19jährigem Leiden rasch und vollständig geheilt haben.

Dafür meine Unterschrift,

B. Hafen, Stadtpfarrer.

Stühlingen, Baden, 4./5. 79. 240

Uhrmacher-Lehrling gesucht. 242 Elberfelderstraße 2a.

Ein Klempnerlehrling gesucht. 259 Hafenstraße 7.

Ein Schneidergeselle gesucht. Kurzestraße 15. 2. Et.

Zimmergeselle gesucht. 262 **M. Weber,** Blücherstr. 16.

Eine hiesige Destillation und Weinhandlung sucht zum baldigen Eintritt einen soliden und lebhaften

jungen Mann

für Comptoir und Reisen.

Die besten Referenzen u. Zeugnisse sind erforderlich. Offerten sub V. franco an die Expedition dieses Blattes 250

Ein Kindermädchen gleich gesucht. Grafenbergerstraße 29.

Gesucht zur Stütze der Hausfrau ein gebildetes zuverlässiges Mädchen, welches der guten Küche selbständig vorstehen kann, Nähen und Bügeln versteht und gut mit Kindern umzugehen weiß, gegen hohes Salair und freundliche Behandlung. Rosenstraße 37.

Nähmädchen auf Weißwaaren ges. Lambertusstr. 10, 2. Et. 226

2 t. Mädch. m g. Zeugn. s. St. Frau Becker, Burgpl. 12, 1. E.

Lehr- und Nähmädchen gesucht. Flingerstr. 17, Mittelh 1. Et.

Nähmädchen gesucht. **F. Nöcker,** 278 Blumenstraße 2.

Ein Mädchen zu Kindern gesucht, welches sofort eintreten kann. 275 Pempelforterstraße 2.

Ein Mädchen vom Lande, von 14 bis 18 Jahren in stiller Haushaltung ges. N. i. d. E. d. Bl 261

Ein gew. Kellner von 16 bis 17 J. ges. Restauration Bockhalle.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung Bilkerstraße 1 auf längere Jahre zu vermieth. Näh. bei **H. Schmald,** Kreuzstr. 2. 49

Ein gangbares **Victualien-Geschäft** mit guter Kundschaft ist mit sämmtlichem Zubehör preiswürdig zu übern. N. in d. Exp. d. Bl. 272

Heute Abend 8½ Uhr,

im Pütz'schen Lokale:

4. Handwerker-Versammlung.

Die Commission.

Süßrahmbutter,

alleiniges Depot für Düsseldorf & Umgegend

der Westphälischen Molkerei-Schule Haus Geise bei Oelde.

Bestellungen auf 2malige wöchentliche Lieferungen erbitte ich jedeswal vor Montag und Donnerstag.

Preis per Pfund 1.40.

J. Karp, Delicatessen-Handlung,

252 Stadtbrückchen 3.

Gewinn-Liste

der am

8. und 9. Juni 1879 in öffentlicher Ziehung vor Notar und Zeugen gezogenen Gewinne der durch Ober-Präsidial-Erlaß vom 27. November 1878 genehmigten Lotterie zum Besten des Zoologischen Gartens in Düsseldorf.

4252	Oelgemälde	Landschaft	von Frl.	Andrée.
12107	"	Genrebild	" Hrn.	Lommen.
1835	"	Landschaft	" "	Oeder.
11774	"	Genrebild	" "	Oehmichen.
18448	"	Landschaft	" "	Post.
15534	"	Stillleben	" "	G. Schulz.
13023	"	Landschaft	" "	Pohle.
6574	"	"	" "	Armer.
7373	"	Waldinterieur	" "	Kröner.
8975	"	Genrebild	" "	Toussaint.
11556	"	Landschaft	" Frl.	O. Meißner.
24797	"	"	" Hrn.	O. Achenbach.
1227	"	Genrebild	" "	Schneider.
5580	"	Landschaft	" "	H. Krüger.
7215	"	Kriegs-Scene	" "	Gillissen.
27882	"	Thierstück	" "	Bosch.
23122	"	Genrebild	" "	Schlesinger.
12254	"	"	" "	Bregenzer.
21106	"	"	" "	Blank.
16468	"	"	" "	Werner.
1979	"	"	" "	O. Rethel.
20090	"	Kriegs-Scene	" "	C. Sell.
21168	"	Pifferari	" "	Vautier.
23263	"	Landschaft	" "	Heunert.
20114	"	Thierstück	" "	Camphausen.
29086	"	Kriegs-Scene	" "	Hünten.
21025	"	Genrebild	" "	Hiddemann.
12244	"	"	" "	Seyppel.
21745	"	"	" "	P. Preyer.
998	"	Landschaft	" "	A. Arnz.
9861	"	Thierstück	" "	G. Süß.
12818	"	Genrebild	" "	Leineweber.
29895	"	Lappländer	" "	Lerche.
13221	"	Genrebild.	" "	Volkhardt.
6957	"	Landschaft	" "	de Leuw.
13072	"	"	" "	Frische.
1096	"	"	" "	Steinicke.
24007	"	"	" "	Ebel.
6503	"	" mit Architectur	" "	v. Lindlar.
4785	"	"	" "	Wieschebrink jr.
14082	"	Landschaft	" "	Hempel.
2657	"	Genrebild	" "	Sohn.
5831	"	Landschaft	" "	Duntze.
4716	"	Genrebild	" "	Nordenberg.
5023	"	"	" "	Hornemann.
26522	"	Landschaft	" "	Hartung.
23222	"	Genrebild	" "	C. Mücke jr.
7122	"	Landschaft	" "	Genschow.
2318	"	Marine	" "	Jerenberg.
9283	"	Landschaft mit Kühen	" Frau	v. Schwerin.
7685	"	Genrebild	" Hrn.	Gertz.
5314	"	Landschaft	" "	E. Preyer.
9147	"	"	" "	v. Canal.
4702	"	Strandbild	" "	Bournier.
23775	"	Schweizer Landschaft	" "	Nocken.
15379	"	Genrebild	" "	C. Lorck.
23921	"	Rehkopf	" "	Cramer.
10595	"	Landschaft	" Frl.	v. Perlbrandt.
15738	"	Genrebild	" Hrn.	W. Beckmann.
18695	"	Landschaft mit Hirsch	" "	Henke.
3201	"	Strandbild	" "	Fabarius.
14206	"	Genrebild	" "	C. Heyden.
9456	"	Landschaft	" "	Lindner.
10449	"	Genrebild	" "	v. d. Beck.
29158	"	Rehbock	" "	A. Deiker.
1556	"	Landschaft	" Frl.	Ziehen.
8476	Kreidezeichnung		" Hrn.	Prof. Bendemann.
23305	Oelgemälde	Interieur	" "	Wuttke.
28230	"	Landschaft	" "	v. Ernst.
5566	"	Affe	" "	P. Schmitz.
13939	"	Genrebild		
2396	Aquarell Ldsch.		" "	Fahrbach.
24591	" Pferde		" "	Klein.
26190	Rauchbild Enten		" "	Jutz.
27984	Oelgemälde	Genrebild	" "	Hoffmann.
19384	"	Blumen-Bouquet		
3975	"	Strandbild	" "	Ulfers jr.
2651	Radirung	Geburtshaus Defreggers.	" "	Willröder.
4413	Photographie nach einem Carton eines Frescogemäldes			
9345	Oelgemälde	Fuchs	" "	Commanns.
13408	"	Elsässerin	" "	C. F. Deiker.
19935	"	Marine	" "	Helander.
8385	"	"	" "	Normann.
4355	"	Landschaft	" "	Prof. Dücker.
1186	"	Genrebild	" "	Bernuth.
8084	"	Landschaft	" "	Evers.
12691	"	Schnee-Landschaft	" "	Winterfeld.
9561	"	Strandbild	" "	Munthe.
29987	"	Italienerin	" "	Flamm.
22490	"	Aquarell Pferd	" "	Bertling.
1692	"	Zwei Aquarells	" "	Volkers.
	Abschied u. Heimkehr vom Landwehrmann		" "	Sonderland.
10990	Oelgemälde	Landschaft	" "	Jacobsen.
3875	"	Marine	" "	Raßmussen.
13263	"	Genrebild	" "	Schäfer.
26688	"	"	" "	Gerhardt.

61	2445	5800	8306	11363	14180	17466	20526	24000	26436
174	68	79	411	70	219	610	645	17	45
77	2625	83	57	441	337	24	944	112	522
212	53	937	501	80	51	98	21021	20	28
505	725	6007	610	523	75	745	74	55	774
41	76	57	57	44	436	57	81	352	825
91	840	153	719	647	89	73	180	55	937
630	47	390	825	713	92	89	276	65	27072
37	89	626	8886	852	561	18038	91	380	96
78	2908	77	903	961	714	198	301	409	132
735	3005	81	44	82	82	271	448	23	39
847	322	768	9008	12003	86	317	600	35	48
62	403	823	55	12	90	19	99	43	93
979	405	967	90	90	825	24	740	65	220
1009	551	81	98	343	904	96	46	91	46
61	666	7065	104	415	54	428	988	501	313
63	834	81	63	23	15098	95	22058	55	491
99	64	7095	200	85	149	531	62	75	570
1117	936	167	31	510	176	69	270	890	71
26	4010	91	361	20	226	753	322	947	607
84	46	239	461	86	447	68	30	62	28342
1216	77	332	93	705	62	847	50	87	518
94	83	485	564	90	573	90	409	25148	626
1334	196	582	662	96	863	97	550	77	40
39	299	85	10042	850	927	918	719	94	59
71	311	94	63	923	947	19003	46	331	91
1448	4359	677	263	53	53	175	840	420	777
1688	454	711	346	65	63	84	66	72	970
1784	535	64	77	13057	16084	307	918	75	29040
87	626	845	92	235	134	442	37	92	161
1821	42	48	94	84	82	70	54	562	268
67	66	86	406	501	261	709	23004	606	83
87	766	88	32	4	457	861	169	722	397
2069	857	916	47	11	646	92	75	72	448
192	75	43	513	519	752	20061	95	804	510
2202	5030	87	635	99	91	159	220	71	32
16	92	8055	56	640	801	68	319	98	64
31	190	60	921	44	5	217	51	26120	74
53	94	65	76	61	69	72	406	25	798
350	209	81	79	700	81	313	30	56	820
84	335	150	11080	92	954	57	74	304	46
89	437	65	90	944	57	464	651	18	53
2414	573	205	97	79	17001	508	73	33	74
28	621	88	314	14151	433	9	970	424	80

Für die Richtigkeit dieses Auszuges.
Geresheim, 13. Juni 1879.

Coninx, Notar.

Die Ausgabe der Gewinne findet täglich Nachmittags von 4 bis 7 Uhr im zoologischen Garten statt.

St. Seb.-Schützen-Verein.

Die Arbeiten der Schieß-Commission als: „Aufstellen und Bedienung der Vogelstangen nebst Errichtung von Secretair-, Lade- und Gewehrhäuschen, Umzäunung der Vogelstangen, Lieferung der Preis-Vögel und sämmtlicher Munition zum diesjährigen Schützenfeste" sollen im Wege der Submission vergeben werden und sind die Bedingungen nebst Zeichnung bei unserm Schriftführer Herrn A. Schauseil in den Tagen von Montag, den 16. bis Samstag, den 21. ds. Mts., Vormittags von 8—10 Uhr einzusehen, wohin auch bezügliche Offerten bis zum genannten Termine mit der Aufschrift: „Offerte auf die Arbeiten der Schieß-Commission" portofrei abzugeben sind.

Düsseldorf, den 15. Juni 1879.

Der Vorstand.

746

Ein- und zweipferd. **Breitdrescher** (Patent) mit **Sicherheits-Glockengöpel, Stiftendreschmaschinen,** sowie **neust** construirte **Wannmühlen** liefert billigst u. hält zur Ansicht auf Lager

Wilh. Steeger in Vohwinkel.

185

Rasenmäh-Maschinen, Haushaltungs-Maschinen in reicher Auswahl, eiserne Gartenmöbel, engl. Gummi-Schläuche

für Garten- u. Strassenberieselung empfiehlt zu bill. Preisen

Hugo Schüll,

212 **Schadowstrasse 85.**

Grasverkauf zu Ratingen.

Der diesjährige Graswuchs in den Wiesen Schluserbanden, groß 12 Morgen, und am Cromforder Teich, groß 20 Morgen, wird am

Dienstag, den 24. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

beim Wirthe Pohlhausen an der Lohe, in Parzellen auf Credit versteigert.

Heltorf, den 9. Juni 1879.

Der Gräflich von Spee'sche Rentmeister:

238 **Berenbrok.**

Gras- und Klee-Verkauf.

Am künftigen Freitag, den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthe Gottfried Ruthmann zu Kettwig vor der Brücke, lassen die Erben Hülsdell

das Gras und den Luzerne-Klee auf ihren Grundstücken in der Gemeinde Laupendahl

auf Credit gegen Bürgschaft in Parcellen öffentlich versteigern.

Ratingen, 14. Juni 1879.

250 **A. Portmans**, Notar.

Katholisches Vereinshaus.

Die erste ordentliche

Generalversammlung

findet

Dienstag, den 15. Juli d. J., Nachmittags 6 Uhr,

im Lokale der Gesellschaft Bilkerstraße 5 hierselbst statt.

Tagesordnung: Wahl der Rechnungs-Revisoren.

Düsseldorf, den 14. Juni 1879.

Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.

Katholisches Vereinshaus.

Die Herren Actionäre ersuchen wir hierdurch freundlichst, unter Hinweis auf § 6 und 7 der Statuten, ihre 6. Ratenzahlung bis zum

18. ds. Mts., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

bei Herrn Kaufmann **C. Kukuk**, Canalstraße 8 hier, einzuzahlen.

61 **Der Vorstand.**

Fliegender **Schützenverein.**

Unserm allverehrten Oberst, dem Herrn

Adolf Tenckhoff,

sowie seinem Sohne **Adolf** zu ihrem morgigen Namensfeste

die herzlichsten Glückwünsche

von sämmtlichen Fliegenden.

Städtische Tonhalle.

Dienstag, den 17. Juni cr., Abends 7½ Uhr:

Concert.

Entre à Person 50 Pfg. Zehnkarten à 3 Mark an der Casse.

Gerresheimer Frühkirmes.

Montag, den 16. u. Dienstag, den 17. d. Mts. findet bei mir

BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Conr. Jersch,

130 Rosenbaum, Gerresheim.

Hohenzollern-Comp.

des St. Sebastianus-Schützen-Vereins.

Die Versammlung findet heute nicht, sondern **morgen, den 17. ds.** statt.

Der stellv. Hauptmann.

Möbel werden billig abgegeben. Stadtbrück 6. 196

Eine Spezereiladeneinrichtung zu verk. Citadellstraße 13. 794

Neuer Ponykarr. b. z. kauf. b. **Joh. Kronenberg**, Himmelg. 260

Mehrere Marmortische

und 1 Kleiderständer zu verkaufen.

264 Mittelstraße 6.

Kappus- und Runkelrübenpflanzen zu haben bei Förster **Behm** in Hamm.

Brauerei-Verkauf.

Ein großes schönes Haus in Düsseldorf, worin seit 80 Jahren, Brauerei und Schenkwirthschaft mit dem besten Erfolge betrieben, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. N. i. d. E. 251

Eine Wirthschaft ohne Inventar zu miethen gesucht. Off. unter E. 500 bef. d. Exp. ds. Bl. 266

Zimmer zu vermiethen.

284 Academiestraße 8.

Das Haus Goltsteinstraße 6 steht zu vermiethen und gleich zu beziehen, auch sind da verschiedene Möbel und ein reich geschnitzter Secretair zu verkaufen. 268

Unterhaus, bestehend aus Ladenlokal und 5 Zimmern, zu jedem Geschäfte geeignet und gleich zu beziehen, ist zu vermiethen.

243 Neustraße 41.

Duisburgerstr. 92 1. Etage, 2. Et. 2 Zimmer u. 2 Speicherzimmer zu verm. Näh. Mittelstr. 21, 1. E.

Sargmagazin Peter Otten,

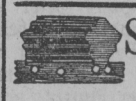
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Fr. Rheinsalm, Kabliau, Matjes-Häringe, neue Sardellen, mar. Här. u. Maif., Salz- u. Essiggurk. empf. **Jos. Hendrichs**, Burgpl.

Feinste holländische 276

Wellen-Butter,

per Pfd. 80 Pfg., in ganzen Wellen per Pfd. 76 Pfg., schöne **Kartoffeln** sowie sämmtliche **Colonial-Waaren** zu den billigsten Preisen bei **Jacob Giesen,** Pempelforterstraße 2 am Lagerhof.



Sarg-Magazin Mathias Otten,

4 Hundsrücken 4, gegenüber der Jesuitenkirche. 812

Kartoffeln,

auf dem Kohlenlager Bahnhof Eller.

177 **J. Witte.**

Butter,

in guter frischer Waare, Das Pfd. zu 65 Pfg., versendet gegen Nachnahme, **Ferdinand Lessel,**

168 Ochtrup i. Westf.

Kupferdrahtseil

zu Blitzableitern, sowie **Kupferblech, Stangen, Nieten, Draht** 2c. liefert 96

Carl Kneuertz,

Düsseldorf, Königsallee Nr. 42.

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisern. Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**

129 Oststr. 60.

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,

vorm. **Wittwe Rennefeld,**

792 Burgplatz 12.

Preßhefe,

rein, ohne jeglichen Zusatz, so gährfähig als möglich, **9 Pfd. 7 M.** franco per Post;

Uelzener Preßhefe,

9 Pfd. 5,50 M. franko per Post

182 empfiehlt

Ed. Schmidt,

Uelzen, Provinz Hannover.

Meine Wohnung

befindet sich

Volmerswerthersstraße 36.

Heinrich Sevens,

Todtengräber in Bilk.

Am Donnerstag Abend eine lederne Tasche mit chirurgischen Instrumenten verloren. Gegen Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Verloren eine goldene Damen-Uhr, Nro. 28596, von der Volkerstraße bis z. Sternstraße. 10 M. Belohnung. Näheres in der Exp. d. Bl. Vor Ankauf wird gewarnt.